

Abschied von einem ungeliebten Leben

Von night-blue-dragon

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1:	2
Kapitel 2: Kapitel 2	7

Kapitel 1:

Abschied von einem ungeliebten Leben

Es ist schon Mitternacht, eigentlich müsste ich nach Hause, aber ich gehe nicht. Nie mehr werde ich nach Hause zurückkehren. Ich weiß gar nicht, wie lange ich schon auf dieser Brücke stehe. Von hier habe ich einen wunderbaren Blick auf die Stadt, ihre Lichter spiegeln sich auf der Wasseroberfläche des Flusses. Dieser fließt ruhig dahin, nichts stört seinen Weg.

Mitternacht.....komisch, immer spielt sich alles um Mitternacht ab, es ist auch die Beste Zeit. Die meisten Menschen schlafen schon friedlich in ihren Betten, nur vereinzelt sind noch welche unterwegs, so wie ich.

Warum ich hier stehe, wollt ihr wissen? Vielleicht, weil ich es satt habe, der Prügelknabe meines Vaters zu sein. Wo sind die Zeiten hin, in denen wir alle eine glückliche Familie waren, meine Eltern, meine Schwester und ich. So genau kenne ich den Grund gar nicht, warum sich meine Eltern getrennt haben. Aus heiteren Himmel fingen sie an sich zu streiten, zu erst verbargen sie es vor meiner Schwester und mir. Nach einiger Zeit konnten sie es nicht mehr, schließlich ließen sie sich scheiden. Meine Mutter war verletzt, sie konnte ihrem Mann nicht verzeihen, was immer er ihr auch angetan hat. Aus diesem Grund musste ich bei meinem Vater bleiben, ich sehe ihm zu ähnlich, sie würde das nicht ertragen, hat sie mir gesagt und ist mit meiner Schwester fortgezogen.

Das tat weh, doch es interessierte keinen, wie ich mich fühlte. Nie hat es irgend jemanden interessiert, wie ich mich fühle. Mein Vater hat seinen Frust an mir ausgelassen, zuerst hat er mich nur angeschrien, egal, was für ein Grund das war. Für ihn gab es immer einen. Dann kam der Alkohol dazu, so rutschte ihm das erste Mal die Hand aus und er schlug mich. Tränenreich entschuldigte er sich bei mir, dann schlug er mich wieder. Bald wurde es eine Gewohnheit von ihm, eine Entschuldigung hörte ich nie wieder von ihm. Je mehr er trank, desto schlimmer wurde es, ich bekam ein Problem. Wie sollte ich all die blauen Flecken erklären, die meinen Körper zierten? Es gab nur einen Weg, ich fing an mich zu Prügeln, ich ging keinem Streit mehr aus dem Weg.

So lernte ich Tristan kennen, er prügelte sich auch, nur aus einem anderen Grund als ich. Er hatte Spaß daran, sich zu schlagen, ich tat es um zu verbergen, was bei mir zu Hause geschah. Ihr mögt fragen, „Hey, warum geht er nicht einfach oder schlägt zurück?“ ha, die Antwort ist einfach. Er ist mein Vater, ich kann doch meinen Vater nicht schlagen und gehen kann ich auch nicht einfach. Verlassen könnte ich ihn, aber wo sollte ich hin? Ich will niemanden zur Last fallen, es ist mein Problem, das geht niemanden etwas an.

Der Fluss sieht so friedlich aus.....so einladend.....

Meine Freunde sind für eine Woche verreist, zusammen verreist. Ich sollte mitkommen, aber ich wollte nicht. Wie hätte ich das auch können? Ohne Knete? So habe ich abgewiegelt, hab gesagt, ich hätte keine Lust mitzukommen. Sie haben es gleich geglaubt. Keiner von ihnen hat sich je die Mühe gemacht, mich wirklich kennen zu lernen, hinter meine Fassade zu schauen....Das ist nicht ganz richtig, sie haben nicht ein mal erkannt, das ich eine Fassade trage. Für sie war ich immer Joey mit der großen Klappe, Joey, der nie aufgibt, sich immer durchbeißt, an sich und seine Freunde glaubt.

Bisher habe ich das auch, ich habe nie aufgegeben, habe mich immer durchgebissen und habe geglaubt, dass das Leben es mal besser mit mir meinen wird.

Aber jetzt kann ich nicht mehr, seit geraumer Zeit kann ich schon nicht mehr und niemanden fällt es auf. Nicht einmal Yugi ist es aufgefallen, so viel haben wir gemeinsam durchgemacht, ich hab immer an ihn geglaubt, hab ihn unterstützt und begleitet. Aber auch er kennt nur meine Maske.

Tea war die einzige, die ein bisschen hinter die Fassade gesehen hat. Manchmal hat sie Zeit dafür gehabt, wenn sie nicht gerade hinter Yugi oder dem Pharao her war. Doch waren es nur flüchtige Momente, in denen ich mich auch nicht mehr unter Kontrolle hatte.

Vielleicht liegt es auch an mir, vielleicht hätte ich sagen sollen, „Leute es geht mir schlecht. Ich krieg zu Hause Prügel.“ Aber auch ich habe meinen Stolz, das einzige, was mir gehört ist mein Stolz.

Jetzt regnet es auch noch, wie passend.....hört ihr die Ironie dieser Worte?

Meine Augen brennen, das liegt wohl an den Tränen, die mir unentwegt herunter laufen. Ich sehe nach oben, der Regen spült meine Tränen weg. Mein Körper zittert, es ist saukalt und meine Klamotten sind bald durchweicht. Aber wisst ihr was? Es ist mir egal, ich habe meine Wahl getroffen, ich gehe zu dem, der mich mit offenen Armen aufnimmt, der mich nie wieder loslässt.

Meine Gedanken wandern zu meinem Erzrivalen, richtig, Seto Kaiba. Seine arrogante Art, sein kalter Blick, seine herablassende Stimme....die Streitereien mit ihm, gaben mir immer das Gefühl lebendig zu sein. Seine ständigen Beleidigungen schmerzten, doch dieser Schmerz sagte mir, das ich noch Lebe. In den letzten Wochen schmerzten sie nur noch, mein Herz starb mit jeder Beleidigung ein bisschen mehr. Zum Schluss ignorierte sogar Kaiba mich, reagierte auf meine Beleidigungen nicht mehr. Seine Stimme tönt in meinem Kopf, ich höre ihn förmlich sagen, „Wheeler wusste ich es doch, du bist ein Looser und du wirst es immer bleiben. Ein Looser und ein erbärmlicher Straßenköter.“

Ich starre auf meine Hände, die das Geländer festumklammert halten. Meine Knöchel treten weiß hervor, so sehr presse ich meine Hände zusammen. „Du hast recht.“, flüstere ich, ja Seto Kaiba hatte recht, ich bin ein Verlierer, ich habe auf der ganzen Linie verloren. Aber in diesem Augenblick, macht es mir nichts mehr aus. Meine Zähne klappern aufeinander, weil ich so friere, doch meine Wangen glühen. Entschlossen richte ich mich auf, es wird Zeit zu gehen. Nein, nicht nach Hause, dort wartet nur mein Vater auf mich.

Vielleicht hätte ich eine Brief hinterlassen sollen, aber wozu? Es würde doch keinen

Interessieren, sie werden mich bald alle vergessen haben..... Leute lebt wohl. Mein Weg führt zu dem einen, der mich aufnimmt, bei dem ich bleiben kann, der mich nie wieder wegschickt. Geduldig hat er gewartet, schon seit ich auf der Welt bin, er weiß, das ich zu ihm komme und heute ist es soweit. Ich bin müde, habe keine Kraft mehr zu kämpfen, es ist niemand da, an den ich mich anlehnen kann, der mich liebt, so wie ich bin, den ich lieben kann.

Mit leerem Blick kletterte ich langsam über das Geländer, stehe jetzt davor und sehe hinunter. Leise plätschert das Wasser, trotz des Regens, ist es so still, das ich es hier oben hören kann. Noch halte ich mich mit beiden Händen fest, aber gleich nicht mehr. Noch einen Schritt weiter vor, jetzt bin ich bereit, jetzt kann der Tod mich mit seinen kalten Armen empfangen, sein Kuss wird ewig währen und ich brauche mich nicht mehr zu quälen. Meine Augen schließend lehne ich mich immer weiter vor, alles wird leiser, der Regen, der Fluss... Meine Finger rutschen von dem kalten Metall, des Geländers, bis sie ihren Halt verlieren.....

Da packt mich jemand am Arm. Was soll das? Ich war doch allein auf der Brücke. Dieser jemand zieht mich zurück an das Geländer, ein Arm legt sich um meinen Körper. Ehe ich mich wehren kann, werde ich über das Geländer, zurück auf die Brücke, gezogen. Aber das will ich nicht, ich will dieses Leben nicht mehr. Wild um mich schlagend, versuche ich die Arme, die mich halten, loszuwerden. „Lass mich, was fällt dir ein, dich einzumischen....“, versuche ich nun dem klar zu machen, der mich von meinem Vorhaben abgehalten hat. Dessen Hände haben sich fest um meine Handgelenke geschlossen, drückt sie an mich und gleichzeitig mich an sich.

„Du Idiot, was machst du denn für einen Blödsinn?“ werde ich gefragt. Überrascht höre ich auf mich zu wehren. Die Stimme kenn ich doch? Nur klingt sie sonst nicht so besorgt, so warm, sondern kalt und arrogant. „Was interessiert es dich, was ich mache....Sei doch froh wenn ich springe, dann musst du dich nicht mehr, mit dem lausigen Straßenköter rumschlagen.“

Immer noch hält er mich fest an sich gedrückt, wir sitzen auf dem nassen Asphalt. Ich kann seinen Atem hören, er ist ganz nah bei mir, „Aber ich will mich mit dir rumschlagen, ich will nicht, das du springst.“, leise spricht er die Worte. „Aber warum?“, will ich von ihm wissen, „Warum, willst du nicht, das ich springe? Warum bist du überhaupt hier? Wieso kümmerst du dich ausgerechnet jetzt um mich?.....Nein, sag nichts. Ich kenne die Antwort, du hast Angst um deinen Fußabtreter, du müsstest dir einen neuen suchen, das ist dir zuviel Arbeit.“ Bitter kommen meine Worte, mag sein, das sie ihn verletzen. Verdammt, das sollen sie auch, ich hab auch so gelitten und niemandem ist es aufgefallen.

„Glaubst du das wirklich? Glaubst du wirklich, das du ‚nur‘ ein Fußabtreter für mich bist?“, fragt er mich traurig. Das kann nicht sein, das glaube ich nicht, seit ich ihn kenne hatte er nie ein gutes Wort für mich übrig und jetzt das. Endlich gelingt es mir, mich aus seinen Armen zu befreien, ich drehe mich um und sehe ihn an. Er ist es tatsächlich, vor mir sitzt Seto Kaiba, aber wieso....Sein Blick, der Blick dieser wunderbaren blauen Augen....

„Warum?“, frage ich ihn erneut, „Warum jetzt?“ Seto lächelt, er lächelt für mich und es ist ein warmes Lächeln, nicht sein arrogantes, wie sonst, wenn er mit mir redet. „Weil

du vorher keine Hilfe angenommen hättest.“, antwortet er mir. Woher will er das wissen? Aber es stimmt, von ihm hätte ich nie Hilfe angenommen. „Ach, das denkst du also. Dann frage ich dich, warum du mir nur Schimpfworte an den Kopf geworfen hast. Warum hast du mich die letzten Tage völlig ignoriert? Kannst du mir das sagen?“ meine Stimme ist hart und unpersönlich, ich habe mit dem Leben abgeschlossen, wollte mich..... „Was gibt dir das recht, dich einzumischen?“ will ich noch von ihm wissen. Immer noch mischen sich meine Tränen mit dem Regen.

Aber wieso sind seine Augen so rot? Weint er etwa? Wegen mir?

Seine Worte treffen mich tief im Innern. „Weil ich dichliebe, Joey. Seit dem ersten Tag, als wir uns trafen, hast du mich fasziniert. Dein unerschütterlicher Glaube an das Gute im Menschen, deine bedingungslose Freundschaft, deine Bereitschaft alles für diese Freundschaft zu tun. Du hast dich nie unterkriegen lassen, das habe ich an dir bewundert. Doch dann fand ich heraus, das du diese Eigenschaften zum Teil als Fassade vor dir her getragen hast. Ich wollte wissen, wer hinter dieser Fassade ist, ich wollte wissen wer Joseph Jay Wheeler wirklich ist. Gefunden habe ich einen verletzlichen, unendlich traurigen jungen Mann, der sich nach Liebe und Geborgenheit sehnt.“

Wut kommt in mir hoch, ich will diese Worte nicht hören, „Darum hast du mich immer so von oben herab behandelt? Deswegen hast du mir immer das Gefühl vermittelt, nichts wert zu sein?“ Nur um sein schlechtes Gewissen zu beruhigen braucht er diese Nummer nicht abziehen, entschlossen stehe ich auf. Er kann mich nicht aufhalten. Erstaunlich schnell ist auch er wieder auf den Beinen, „Spar dir deine Show, geh einfach und lass mich tun was ich wollte.“, fordere ich von Seto, doch statt zu gehen, drückt er mich an den Brückenpfeiler Was hat er den jetzt vor?

„Lass mich bitte ausreden. Ich habe mich mit dir gestritten, weil du es brauchtest, du hast es gewollt. In deinen Augen habe ich gesehen, das du dich lebendig gefühlt hast. Die letzten Tage habe ich dich nicht ignoriert..... ich konnte es nicht mehr ertragen, dich Leiden zu sehen. Etwas war anders, bei jedem Wort das ich sagte, bist du zusammengezuckt, als hätte ich dich geschlagen. Ich habe dein Leiden in deinen Augen gesehen, immer wenn du glaubtest unbeobachtet zu sein.“ Seine Hand streicht durch mein Gesicht, diese Berührung tut ja so gut, wie sehr habe ich mich danach gesehnt. Setos Gesicht kommt näher, mit großen Augen sehe ich ihn an. Er hat es gewusst, mein Rivale hat gewusst, wie es in mir aussieht, meine Freunde nicht.

Jetzt schließt er seine Augen, seine Lippen berühren die meinen, ganz sacht lässt er seine Zunge über meinen Mund gleiten. „Lass mich dir helfen, Joey. Komm zu mir und bleibe bei mir. Du sollst nie wieder allein sein, nie wieder will ich diesen leidvollen Blick in deinen Augen sehen müssen.“, bittet er mich mit warmer Stimme. Soll ich es wagen? Zu gern möchte ich die Wärme der Liebe spüren, mich an ihn lehnen. Gehalten werden, um meiner Selbst willen geliebt werden. Kann ich es wagen? Kann ich ihm vertrauen? Um eine Antwort auf meine Fragen zu bekommen, **muss** ich vertrauen. Zögernd lege ich meine Arme um Seto, schmiege mich an seinen Körper, lege meinen Kopf an seine Schulter. Schon spüre ich seine Arme, die mich umfassen, er hält mich fest umarmt. Ein warmes Gefühl flammt in mir auf und breitet sich aus, das erste Mal, seit meiner Kindheit, fühle ich mich geborgen, fühle ich mich beschützt und geliebt.

Wieder stehe ich an dieser Brücke, wieder ist es Mitternacht, doch diesmal leuchtet der Mond hell vom Himmel und es ist eine laue Sommernacht. Nachdenklich lehne ich, mit der Schulter, an dem Brückenpfeiler. Ich kann kaum glauben, das ich damals gesprungen wäre. Meine Hände hatten schon den Halt verloren, doch ich wurde gerettet. Ihr wisst noch, wer mich gerettet hat? Seto hat sein Wort gehalten, ich war nie wieder allein, und gelitten habe ich auch nicht mehr. Mag es einigen auch nicht richtig erscheinen, das wir uns lieben, immerhin sind wir beide Männer. Aber mir ist es egal, ich liebe ihn mit jeder Faser meines Herzens, er ist das Beste, was mir passieren konnte. Ob ihr es glaubt oder nicht, wir sind jetzt schon zehn Jahre zusammen. Klar gab es Höhen und Tiefen, das ist so in einer Beziehung, aber das hat unsere Liebe nur tiefer, inniger werden lassen. Wir Vertrauen einander, jeder von uns kann Schwach sein, es ist kein Makel, der andere fängt ihn auf und gibt ihm seine Stärke zurück.

„Na, hängst du sentimental Erinnerungen nach?“ fragt mich eine leicht spöttische Stimme, ich sehe den Sprecher an, die Stimme mag spöttisch sein, doch nicht die Augen. Blaue Augen blicken mich liebevoll an. „Ein bisschen.“, antworte ich ihm lächelnd, schon finde ich mich mit dem Rücken am Brückenpfeiler wieder. „Sag mal, warum bist du damals eigentlich hier gewesen? Ich habe dich nie danach gefragt, doch gerade heute fällt es mir wieder ein.“

Seine Hand streicht mir durch das Gesicht, es tut immer noch gut, diese Berührung zu spüren. Seto lächelt, „ Ich habe dich beobachtet und das seit dem Tag, als ich bemerkte, das dich unsere Streitereien so verletzten. Jede Nacht hab ich aufgepasst bis du schlafen gegangen bist. Aber gerade in jener Nacht, wäre es fast schiefgegangen. An diesen Abend hatte ich ein Geschäftsessen, das ich nicht verschieben konnte. Auf der Rückfahrt hat Roland den Weg über diese Brücke genommen, da habe ich dich im Regen stehen sehen. Du sahst so unglaublich verletzlich aus. Bevor Roland den Wagen stoppen konnte, bin ich schon rausgesprungen.“ Überrascht sehe ich ihn an, „Du bist aus dem fahrenden Auto gesprungen?“ hake ich nach. „Ich wäre auch aus einem fahrenden Zug gesprungen, um dich von der Brücke zu holen.“, erwidert er ernst. Seine Hand streichelt durch mein Haar. „Und so viele Nächte hast du dir meinetwegen um die Ohren gehauen.“, meine Stimme zittert leicht, das hab ich nicht gewusst. Das hat er mir nie erzählt. „Vergiss es einfach, es ist Vergangenheit. Joey, ich liebe dich und nur das zählt.“ Das stimmt, aus vollem Herzen stimme ich ihm zu. Unsere Lippen finden zu einem innigen Kuss zu einander, unsere Leidenschaft erwacht. Doch hier ist nicht der richtige Ort, engumschlungen gehen wir zum Auto und fahren nach Hause.

Sollte es jemanden interessieren, wer das Steuer in der Hand hat.....Nun, heute bin ich es.

Kapitel 2: Kapitel 2

Kapitel 2

Hallo, ich bin Seto Kaiba, mir gehört die Kaiba Corporation, eine weltweit agierende und bekannte Spielefirma. Es ist mein freier Tag heute, und was mache ich? Hier an meinem Laptop sitzen. Ihr mögt euch wundern, dass ihr etwas von mir hört. Sagt mir gleich, wenn ihr nicht wissen wollt, was ich zu sagen habe, dann spar ich mir das, denn schließlich habe ich meine Zeit nicht gestohlen...

Nein, Joey, ich habe **nicht** meinen typischen Eisblick drauf.....Wieso sitzt du hier eigentlich rum? Hast du nichts zu tun?...Du tust was?...Was machst du denn?....Auf mich aufpassen, damit ich auch ja alles schön erzähle?...Ich brauche keinen Aufpasser....nur damit das klar ist...

So, na gut, wie ich sehe, möchte der ein oder andere tatsächlich hören, was ich zu sagen habe. Nur damit es klar ist.....freiwillig tu ich es nicht, Joey hat mich dazu gezwungen. Guckt nicht so ungläubig, dieser braunäugige Mistkerl hat so seine Methoden mich zu überreden.... Habe ich schon erwähnt, das ihm mein Herz gehört? Nein.....es ist aber so. Ich liebe Joey....das traut ihr mir nicht zu, stimmt's? Ich sehe es euch an.....

Lange wollte ich es auch nicht wahrhaben, richtig bewusst wurde es mir erst an jenem Abend, von dem Joey euch erzählt hat. An jenem verregneten Abend, sah ich ihn auf der Brücke stehen...auf der anderen Seite des Geländers.....so verletzlich, traurig und hilflos. Mir schnürte es das Herz zusammen, in diesem Augenblick wusste ich, das ich ohne ihn nicht sein konnte. Noch bevor Roland den Wagen zum Halten bringen konnte, war ich schon heraus. Keine Sekunde länger durfte ich warten, egal, waren mir die Geschäftskunden, die noch mit in der Limousine waren. Geschäftspartner würde ich neue finden.....Joey, meine Liebe, wie ich in diesem Augenblick erkannte, nicht. Ihn gab es nur einmal....

Man, hat der mich Nerven gekostet.....

Joey wirft mir gerade einen bösen Blick zu. Hm, ich weiß gar nicht, was er hat. Er wollte schließlich, das ich euch meine Sicht, der damaligen Situation darlege.....Also Joey, halt dich da raus.....

Joseph Jay Wheeler war eine Herausforderung für meine Nerven, es war schon schlimm genug, das ich ihn in der Schule ertragen musste. Aber, das er mir ständig in meiner, ohnehin knappen, Freizeit über den Weg lief, war kaum auszuhalten. Obwohl, mal so unter uns, ich habe ihn für einige seiner Eigenschaften bewundert. Sein Optimismus, seine bedingungslose Freundschaft zu diesen Nervensägen – schon gut, Joey ich weiß ja, das sie deine Freunde sind – seine Sturheit und die Tatsache, das er nie aufgegeben und immer an seine Freunde geglaubt hat, hatten mir imponiert.

Seine ständigen Beleidigungen, unsere daraus folgende Streitereien habe ich genossen, solange, bis ich merkte, warum er das tat. Zufällig hatte ich in seiner Wohngegend zu tun.....wenn, das jetzt irgendeiner anzweifelt, lernt er meinen Anwalt kennen, habe ich mich verständlich ausgedrückt?

Gut...wie gesagt, hatte ich in der Gegend zu tun und habe mitbekommen, wie Mr. Wheeler mit seinem Sohn umgesprungen ist. Es verschlug mir glatt die Sprache, ich wollte Klarheit haben. Joey fragen ging nicht, er hätte mir bestimmt nichts erzählt. Ich beauftragte einen Privatdetektiv, nach nur einer Woche hatte ich Gewissheit, sogar Fotos hatte er gemacht.

Von da an betrachtete ich Joey genauer, ganz schleichend fielen mir Dinge an ihm auf, auf die ich nie geachtet hatte. Zum Beispiel sein Haar.....mir war vorher nie aufgefallen, wie seidig es aussah, wie intensiv blond es war.....wie es goldig schimmerte, wenn sich die Sonnenstrahlen darin verfangen.

Ein Schauer läuft mir den Rücken runter, Joey krault gerade meinen Nacken....ich sehe zu ihm hoch.....Was soll das, du weißt das ich.....mmh.....genießerisch schließe ich meine Augen...Wisst ihr eigentlich, wie gut Joey küssen kann? Nein?.....Das ist auch gut so..... Jetzt keinen Kuss mehr Joey, ich will hier fertig werden....Nachher haben wir viel Zeit, versprochen.

Ähm...wo war ich stehen geblieben? Ach ja, Joeys Haar.....nicht nur das war mir aufgefallen, sondern auch seine braunen Augen, die mich oft so streitlustig angesehen haben. Ja, sein Blick war oft streitlustig, kämpferisch und sogar unbeugsam. Erst bei genauem hinsehen, erkannte ich Traurigkeit, Schmerz und Leid in diesen wunderschönen Augen. Es heißt, die Augen sind der Spiegel der Seele. Inzwischen glaube ich es auch, nur in diesem Fall musste ich sehr genau hinsehen um die Seele dahinter erkennen zu können. Bald erkannte ich an ihnen, wie Joey sich fühlte, wie es wirklich in ihm aussah. Und je nachdem wie er es brauchte, habe ich mich mehr oder minder mit ihm gestritten. Das war die einzige Art Hilfe die ich ihm geben konnte, ohne das es groß aufgefallen wäre.

Neben seinen Augen, verriet mir auch sein Körper, seine Bewegungen, wie es um ihn stand. Zu genau merkte ich, wann er besonders schlimm geschlagen wurde. Aber nie hat er gejammert, hat sich nie die Schmerzen anmerken lassen....so ein Idiot, mir hatte immer meine Arroganz und meinen Stolz vorgeworfen. Er war nicht besser, zumindest was seinen Stolz betraf, sein Stolz hatte verhindert, das er seine Freunde um Hilfe bat....

Pass doch auf.....nicht, das mir noch der Kaffee über die Tastatur läuft, und mein Laptop einen Kurzschluss kriegt.....also, wirklich, die ganze Arbeit wäre umsonst. Gerade so eben kann ich ein Sofakissen abfangen, das mir Joey an den Kopf werfen wollte.....du weißt, wie schwer mir so was fällt, also bitte.....geh Gassi, dann hab ich wenigstens meine Ruhe und kann das hier beenden.....Ruumms.....na, die Tür ist zu und Joey sauer.....seufz, das krieg ich schon wieder hin....so, weiter im Text...

So ging es eine ganze Zeit, langsam wurde ich zu einem Experten, was Joeys Stimmungen anging. Trotzdem dauerte es ein Weilchen, bis ich merkte, das ihn unsere Streitereien nur

noch schmerzten. Niemanden fiel es auf, nur mir, jedes Wort, das ich sagte, ließ ihn zusammen zucken, so als hätte ich ihm ins Gesicht geschlagen. Zu diesem Zeitpunkt bekam ich immer öfter den Schmerz und das Leid in seinen Augen zu sehen, zum Schluss gesellte sich auch noch Resignation dazu. Ich begann mir Sorgen zu machen, in diesem Zustand machte er womöglich eine Dummheit. Wie recht ich doch mit dieser Vermutung hatte...

Aber der Reihe nach, ich stellte meine Schimpftiraden gegen Joey ein, ich konnte den Schmerz in seinen Augen nicht mehr länger ertragen.

Immer öfter hielt ich mich abends in der Nähe von Joeys Wohnhaus auf, ging erst nach Hause, wenn es in seinem Fenster dunkel wurde. Viel zu oft bekam ich die Grausamkeit seines Vaters mit. Gott, wenn ich daran denke.....Joey offen zu helfen ging nicht, also versuchte ich es anders. Im Hintergrund setzte ich alle Hebel in Bewegung, doch nichts geschah. Bürokratie.....wie ich sie hasste und noch hasse....bis die gehandelt hätten, wäre alles zu Spät gewesen.

So blieb mir nichts anderes übrig, weiterhin bezog ich Nachts meinen Wachposten, ging erst wenn Joey schlief. Nur den einen Abend konnte ich nicht, diesen einen dämlichen Abend wäre es fast zu spät gewesen. Ich hatte ein Geschäftsessen, ich konnte es nicht verschieben, es dauerte lange, sehr lang sogar. Das erste Mal in meinem Geschäftsleben, war ich nicht voll bei der Sache. Meine Gedanken gingen immer wieder zu dem unglücklichen Blondschoß. Schließlich beendete ich dieses Essen, entschuldigte mich.....ja, ich kann das.....ich sagte ihnen, ich würde mich nicht wohl fühlen und bat darum, diesen Termin ein anderes mal zu wiederholen. Glücklicher Weise waren die Verhandlungspartner damit einverstanden. Gegen Mitternacht machte ich mich auf den Weg, bzw. ließ mich von Roland fahren. Es regnete, die Tage vorher hatte es schon viel geregnet, der Regen an jenem Abend brachte das Fass zum überlaufen...wie man so schön sagt. Der direkte Weg nach Hause war überflutet, Roland war gezwungen einen Umweg zu fahren, er wählte den Weg über diese Brücke....

Ich muss mich sammeln.....das Bild, das jetzt vor meinem inneren Auge auftaucht.....es schnürt mir immer noch die Kehle zu....

Roland bog auf die Brücke ein, ich saß, im Fond des Wagens, die Arme verschränkt und starrte aus dem Fenster, meine Gedanken waren bei Joey. Neben mir saßen die Verhandlungspartner, ich hatte ihnen, sozusagen als Entschädigung, angeboten sie in ihr Hotel zu fahren. Einsilbig beteiligte ich mich an ihrem Gespräch. Mit einem Mal lief es mir kalt den Rücken runter, wie in Zeitlupe lief alles ab. Ich sah jemanden auf der Brücke stehen, völlig durchnässt, sein Haar hing ihm ins Gesicht, das Regenwasser tropfte von den Haarspitzen. Das war nicht irgendjemand, das war Joey.....Wie genau alles weitere vonstatten ging, weiß ich nicht mehr. Während ich Roland zurief sofort zu bremsen, sprang ich schon aus dem Auto, den entsetzten Aufschrei, der anderen Insassen meiner Limousine, nahm ich nicht wahr. Joey war inzwischen schon über das Geländer geklettert.....

Kennt ihr das Gefühl rennen zu wollen und nicht von der Stelle zu kommen? So erging es mir...

Nach schier endloser Zeit, erreichte ich Joey endlich, seine Hände hatten gerade den Halt verloren, mit einem verzweiferten Satz erreichte ich das Geländer, beugte mich darüber und bekam im letzten Augenblick seinen Arm noch zu fassen. Ich hatte wahnsinnige Angst, das ich ihn nicht halten konnte, kräftig zog ich ihn zurück, legte meine Arm um ihn und hob ihn über das Geländer auf die Brücke zurück. Heftig wehrte er sich, ich bekam seine Handgelenke zu fassen und drückte sie und ihn an mich - Was gesprochen wurde wisst ihr ja, das zu wiederholen schenke ich mir. In diesen Augenblick wusste ich, das ich Joey liebte....und beinahe hätte ich ihn verloren, ausgerechnet diesen Abend hatte er sich für seine dumme Aktion ausgesucht. Er sah so verzweifelt aus, so verletzt. Es hat so unendlich lange gedauert, bis er sich entschieden hatte mir zu vertrauen, sich und mir eine Chance zu geben. Tränen liefen mir herunter, Tränen der Sorge, des Beinahe Verlustes, der Erleichterung.....

Gerade jetzt kommt Joey wieder herein....."Seto weinst du?"welch eine Frage, „Nein, das tue ich nicht, ich hab was ins Auge gekriegt“... „So, und das gleich in Beide?“ Was sieht er mich so skeptisch an?..... „Ja, gleich in Beide.“..... Schnell wische ich mir die Tränen aus dem GesichtJoey ist bei mir, setzt sich rittlings auf meinen Schoß, er wirft einen Blick auf den Bildschirm.... „Bist du fertig?“.....ich nicke, „Ja, ich hab alles aufgeschrieben, so gut ich es konnte“.....meine Arme legen sich um ihn, ziehe ihn an mich, vergrabe mein Gesicht an seiner Brust.

Das brauche ich jetzt, ich will seinen Geruch einatmen, seine Wärme spüren und seinen Herzschlag hören. Allein der Gedanke ihn zu verlieren ist unerträglich für mich. Joey erwidert meine Umarmung, streicht durch mein Haar, seine Berührungen tun so gut. „Schon gut, es ist ja gut. Entschuldige, das ich von dir verlangt habe, deine Sicht der damaligen Situation aufzuschreiben.“, höre ich Joey leise sagen. Mit einem tiefen Einatmen habe ich mich wieder gesammelt, löse mich von meinem Partner. „Schon in Ordnung, ich musste es mal machen. Jetzt ist es erledigt.“, meine Stimme wird wieder sicherer. Liebevoll sehen mich seine Augen an, er beugt sich zu mir herunter, seine Lippen berühren die meinen, von allein schließen sich meine Augen. Hab ich schon gesagt, das ich ihn gern küsse, das ich ihn liebe? Ja? Habe ich? Egal, ich sags noch mal.....ich liebe Joey.

„Seto?“ „mmhh.“ „Du hast gesagt, wenn du fertig bist mit schreiben, haben wir viel Zeit zum küssen.“ Seine Finger streicheln sich sanft an meinen Hals herunter, fangen an, mein Hemd aufzuknöpfen. „Ja, das habe ich gesagt.“, bestätige ich leise, meine Hände gehen unter seinem Shirt auf Entdeckungstour, ich liebe es seine Haut zu berühren. „Du bist doch fertig?“ Langsam öffnet er Knopf für Knopf, lässt seine Finger über jedes Stück freie Haut gleiten, das fühlt sich so gut an. Ich liebe seine Zärtlichkeiten. „Ja, bin ich.“, meine Stimme klingt etwas rau, mein Herzschlag beschleunigt sich, mein Blut sammelt sich langsam in meiner Körpermitte. Seine dunklen Augen sehen mich verlangend an, „Dann haben wir jetzt viel Zeit zum küssen und für.....“, den Rest flüstert er mir ins Ohr. Es gefällt mir sehr, was er mir zuflüstert, „Ich muss nur noch speichern, dann bin ich fertig.“

Der Rest geht euch nichts an, ich habe euch meine Version der damaligen Ereignisse geschildert.....mehr braucht ihr nicht zu wissen....Tschau, ich hab jetzt etwas viel besseres zu tun, als mich um euch zu kümmern.....

